

mischen Soldrückstände übernehmen und endlich den Pfalzgrafen für den erlittenen Schaden entschädigen!

Daß Friedrich seine Zustimmung zum Frieden von der allgemeinen Amnestie und von der Aufrechterhaltung der religiösen und politischen Freiheiten in Böhmen abhängig machte, darf ihm nicht als eine kurzsichtige Auffassung seiner elenden Lage gedeutet, sondern muß ihm zur Ehre angerechnet werden, denn er wollte diejenigen nicht leichtthin preisgeben, die ihr Schicksal an das seinige geknüpft hatten. Jedenfalls aber hätte er sich sagen müssen, daß diese Forderungen das äußerste seien, wozu sich Ferdinand verstehen konnte, nie und nimmer konnte er ihm aber die Bestätigung des freien Wahlrechtes zumuten, da bei der nahezu unheilbaren Feindseligkeit, in die der Kaiser mit seinen Unterthanen geraten war, dieses Recht nur gegen seine Nachkommen ausgebeutet worden wäre. Man muß demnach diese Forderung für unvernünftig, wenn nicht gar für hinterlistig erklären und eine andere Deutung läßt auch jene nicht zu, nach der Ferdinand, der selbst keinen Heller besaß, die Bezahlung der sich auf Millionen belauenden Soldrückstände übernehmen sollte. Den Gipfel der Unvernunft erreichte aber jene Forderung, in der der Pfalzgraf Ersatz für das in Böhmen aufgewendete Geld, die Bezahlung der von ihm in Behauptung dieser Krone kontrahierten Schulden und außerdem noch eine „Ergötzlichkeit“ verlangte, die nicht näher bezeichnet wurde, aber entweder in Geld oder Gütern bestehen sollte. Man muß sich wundern, daß weder das pfälzische Ehepaar noch seine Ratgeber so viel Einsicht besaßen, um das Unvernünftige und zugleich Beleidigende derartiger Friedensbedingungen zu fühlen. Der Sieger sollte den Besiegten schadlos halten, der Angegriffene, der des Angreifers Herr geworden war, sollte diesen für die Kosten des Angriffes entschädigen!

Wiewohl der Kurfürst von Sachsen trotz seiner Allianz mit dem Kaiser nie eine gewisse Rücksicht auf das protestantische Interesse aus den Augen gesetzt hatte und dies in der Behandlung der Lausitze zeigte, war doch auch er über diese Forderung